

Hauptsache überlebt: Friedensweihnacht '45

Ausgebombt, halb verhungert und erfroren, statt Geschenken gab es nur die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Der Krieg war zwar vorbei, doch viel zu Feiern gab es zu Weihnachten 1945 noch nicht.

Für viele mag es schon die Zeit ihrer Großeltern sein. Andere waren damals dabei und sind jetzt als Zeitzeugen gefordert. Das Rad der Zeit, zurückgedreht auf Weihnachten 1945, bringt ein graues Bild. Es soll gerade 60 Jahre später nicht vergessen sein.

Belastungen aller Art

Eine unübersehbare Kluft zwischen denjenigen, die bis vor einem dreiviertel Jahr die politische Macht besessen hatten, und jenen, die nun das neue Österreich repräsentierten, ging quer durch die Bevölkerung. Tausende lebten damals in Graz mit unklarer Zukunft. Vertriebene, Geflüchtete, Ausgesiedelte, Übriggebliebene, Untergetauchte, Rückgekehrte, Zwischengelagerte, Ausgebombte, Verwaiste... Für einen Teil von ihnen gab es eine kühle, aber zutreffende Bezeichnung durch die Alliierten: DP = Displaced Persons (wörtlich: Personen am falschen Ort). Besonders in den (erst 1946 wieder oder erst errichteten) Bezirken Jakomini, Liebenau und Gries gab es Barackenlager. Endlose Namenlisten von Vermissten und vom Roten Kreuz Gesuchten füllten das karge Radioprogramm. Noch gab es am Bismarckplatz (Am Eisernen Tor) sowjetische Soldatengräber. Die britische Besatzungsmacht war in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens noch entscheidend. Gerade war erst wieder der Schilling eingeführt worden und die Regierung Figl/Schärf hatte ihr Amt angetreten.

Leben zwischen Ruinen

Die weihnachtliche Ankündi-

HISTORISCHES aus Graz

Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky



gung, dass ab 2. Jänner der Briefverkehr (keine Ansichtskarten!) mit dem Ausland wieder aufgenommen würde, stimmte optimistisch. Was zu Hause fehlte, fand man als Titel einer Operette im Kammersaal: „Brasilianischer Kaffee“. Wer Glück hatte, der erhielt Care-Pakete. Hamstern, tauschen, am Schwarzmarkt kaufen, organisieren: Das waren die damals modischen Unwörter.

Nur schlichte Feiern

Manche Formulierungen überlebten den „Umbruch“ vom Mai 1945: In den Medien gab es noch immer den „inneren Schweinehund“ und die „Ablieferungssaboteure“. Als Parole des Tages pointierte ein Journalist: „Spart Licht, sonst wird euch nicht heimgeleuchtet.“ Und: „Jetzt, wie in der Urgeschichte, Salz ein Geschenkartikel.“ Aber es gab schon wieder Theater, Kinos und Kabarettvorstellungen. Die Berichte über Weihnachtsfeiern begannen meist mit: „Mit einer schlichten Weihnachtsfeier ...“ Viele wollten vergessen, andere nachholen, wenige erinnern. Die Nachrich-



Ende 1945: Briten-Major Bartlett, Polizeipräs. Rosenwirth (Uniform aus dem 1. Weltkrieg), Polizeimajor Weissmann (Wehrmachtuniform; v.l.).



Zu Hause war es bitterkalt – so verbrachten manche GrazerInnen Weihnachten 1945 in der öffentlichen Wärmestube.

Fotos: Kubinzky

tenabteilung der britischen Truppen hatte auf dem Hauptplatz einen beleuchteten Christbaum aufgestellt. Bürgermeister Dr. Eduard Speck sprach dort am 22. Dezember 1945 um 18 Uhr: „Ein Weihnachtsmärchen ist über den Hauptplatz gezogen.“

Aus Decken wurden Kleider

Decken und Möbelstoffe wurden zu Kleidern. Auftrennen, wenden und neu zusammennähen brachte die Illusion des Neuen. Die Zeitungsannoncen boten etwa Folgendes „Tausche schönen Gamsbart gegen

Wintermantel“ oder „Alte Geige gegen Haferlschuhe“. Beim großen Innenstadt-Kaufhaus gab es insgesamt nur vier Verkaufspulte. Dort wurden beispielsweise aus den Vorhangstoffen geschneiderte Kinderjacken und das Geschirr der Firmenküche verkauft. Fast alle Waren wurden bewirtschaftet, nicht nur Lebensmittel. So gab es auch Schuhreparaturscheine. Auf dem freien Markt konnte man auch einkaufen, allerdings um zigfach überhöhte Preise und häufig jenseits der Legalität. Zigaretten und Cognac waren oft besser einzusetzen als bares Geld.

Unvergessliche Worte

Wer 1945 im Radio die Weihnachtsworte des Bundeskanzlers Leopold Figl hörte, dem blieben sie tief in der Erinnerung: „Ich kann euch zu Weihnachten nichts geben. Ich kann euch für den Christbaum, so ihr überhaupt einen habt, keine Kerzen geben. Kein Stück Brot, keine Kohle zum Heizen, kein Glas zum Einschneiden. Wir haben nichts. Ich kann euch nur bitten: Glaubt an dieses Österreich!“